

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Eveline Keck

Bestimmungsfaktoren für den Abbruch der  
betrieblichen Berufsausbildung

17. Jg./1984

**2**

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104  
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,  
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30.  
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.  
ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

## Bestimmungsfaktoren für den Abbruch der betrieblichen Berufsausbildung

Eveline Keck\*)

Trotz des im Jahr 1982 leichten Rückgangs der Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse (1981: 96 400; 1982: 90 500) gewinnt die Frage nach den Gründen für den Ausbildungsabbruch sowie nach dem Verbleib der Ausbildungsabbrecher unter den Bedingungen knapper Ausbildungs- und Arbeitsplätze an Bedeutung.

Im Rahmen der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ wurde diesen Fragen nachgegangen. Folgende Ergebnisse sind hervorzuheben:

- Von den Schulabgängern aus Haupt-, Sonder- und Realschulen des Entlaßjahrgangs 1977, die eine betriebliche Berufsausbildung begonnen haben, hatten 4% diese bis Ende 1980 wieder abgebrochen. Ehemalige Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluß sind unter den Ausbildungsabbrechern überrepräsentiert. Sie haben die Ausbildung mit 13% bzw. 12% viermal so häufig abgebrochen wie Hauptschulabsolventen (3%), die wiederum doppelt so häufig wie Realschulabsolventen (1,6%).
- Der größte Teil der Ausbildungsabbrecher (86%) hat nach dem Abbruch das duale System verlassen. Dabei ist der Anteil der Jugendlichen, die nach dem Ausbildungsabbruch in eine andere betriebliche Berufsausbildung eingemündet sind bei ehemaligen Haupt- und Realschulabsolventen fünfmal (20%) so hoch wie bei ehemaligen Sonderschülern oder Hauptschülern ohne Abschluß (4%).
- In Industriebetrieben und im öffentlichen Dienst wird die Ausbildung nicht so häufig abgebrochen wie in Handwerksbetrieben. Dies ist nur zum Teil durch die schulische Vorbildung zu erklären. Ebenso wurde ein Zusammenhang zwischen der Betriebsgröße und Ausbildungsabbruch festgestellt: Je größer der Ausbildungsbetrieb – gemessen an der Zahl der Beschäftigten –, desto geringer ist der Anteil der Ausbildungsabbrecher.
- Ausbildungsabbrecher hatten größere Schwierigkeiten bei der Suche nach dem gewünschten Ausbildungsplatz als Jugendliche, die ihre betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen hatten bzw. noch in der Ausbildung standen: So erhielten Abbrecher im Vergleich zu „Nicht-Abbrechern“ häufiger Absagen auf ihre Bewerbungen (60% zu 50%) und mündeten seltener in ihren Wunschberuf ein (39% zu 53%).
- Für Ausbildungsabbrecher, die nicht in eine andere betriebliche Berufsausbildung einmünden, ist das Risiko, erwerbslos zu werden, sehr hoch: So waren 22% derer, die nach dem Ausbildungsabbruch aus dem dualen System ausgeschieden sind, erwerbslos; knapp zwei Drittel sind in eine un-/ oder angelernte Tätigkeit eingemündet.

Die Untersuchung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft gefördert.

### Gliederung

1. Einführung
2. Verbleib der Ausbildungsabbrecher
3. Bestimmungsfaktoren für den Ausbildungsabbruch
4. Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Bildungs- und Berufsverlauf
5. Zusammenfassung

#### 1. Einführung

##### Problemstellung

Nach der amtlichen Statistik der beruflichen Bildung wurden 1981 etwa 40% mehr Ausbildungsverhältnisse gekündigt als drei Jahre vorher (1978: 69 323 vorzeitig gelöste Ausbildungsverhältnisse; 1981: 96 422). Allerdings hat sich in diesem Zeitraum auch die Zahl der bestehenden Ausbildungsverhältnisse um ca. 160 000 erhöht, so daß der Anteil der vorzeitig gelösten an den bestehenden Ausbildungsverhältnissen in diesem Zeitraum nur um ca. einen Prozentpunkt gestiegen ist. Im Jahr 1982 ist erstmals wieder ein

Rückgang der vorzeitigen Vertragslösungen – sowohl absolut als auch relativ – festzustellen (vgl. Tab. 1).

**Tabelle 1: Anteil der vorzeitigen Vertragslösungen an den bestehenden Ausbildungsverhältnissen im Zeitablauf.**

Jahr	Zahl der bestehenden Ausbildungsverhältnisse	Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse	Anteil der vorzeitigen Vertragslösungen an den bestehenden Ausbildungsverhältnissen
(1)	(2) absolut	(3) absolut	(3) : (2) in %
1978	1 517 373	69 323	4,57
1979	1 644 619	81 412	4,95
1980	1 712 716	92 492	5,40
1981	1 676 877	96 422	5,75
1982	1 675 861	90 517	5,40

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 3 Berufliche Bildung, Jahrgänge 1978 bis 1982

Die quantitative Entwicklung allein beschreibt die Bedeutung des Problems Ausbildungsabbruch jedoch nur unzureichend; vielmehr sind die Konsequenzen des Ausbildungsabbruchs für den weiteren Ausbildungs- und Berufsverlauf der Jugendlichen mitzubedenken: So ist z. B. der Anteil

\*) Eveline Keck ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autorin.

der Abbrecher einer betrieblichen Berufsausbildung zwar bei den Abiturienten wesentlich größer als bei den Schulabgängern aus dem Sekundarbereich I<sup>1)</sup>, aber die Ausbildungs- und Berufsperspektiven sind bei Sonder-, Haupt- und Realschülern nach dem Abbruch weniger günstig als bei Abiturienten. Während die Schulabgänger aus dem Sekundarbereich I nach dem Abbruch der betrieblichen Berufsausbildung zum größten Teil in un-/angelernte Tätigkeiten einmünden oder arbeitslos werden, beginnen bei den Abiturienten zwei Drittel der Abbrecher ein Studium<sup>2)</sup>.

Gerade in der gegenwärtigen, durch Engpässe auf dem Ausbildungsstellenmarkt gekennzeichneten Situation gewinnt die Frage nach den Bestimmungsfaktoren für den Ausbildungsabbruch an Bedeutung, da nicht sicher ist, ob diese Stellen wieder besetzt werden können, so daß die Ausbildungskapazität zusätzlich beeinträchtigt wird<sup>3)</sup>. Zudem ist zu berücksichtigen, daß insbesondere Ausbildungsabbrecher nur unter großen Anstrengungen wieder einen Ausbildungsvertrag abschließen können. Der Frage nach den Bestimmungsfaktoren wird im folgenden in einem Vergleich von Ausbildungsabbrechern mit Nicht-Abrechern nachgegangen.

### Methode der Untersuchung

Im Rahmen der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ (Projekt 3-213)<sup>4)</sup> wurden u. a. Schulabgänger aus

allgemeinbildenden Schulen des Sekundarbereichs I (Entlaßjahrgang 1977) sowohl 1977 als auch Ende 1980 auf postalischem Wege befragt. Die Rücklaufquoten in diesen Erhebungen beliefen sich auf 80% (1977) bzw. 75% (1980)<sup>5)</sup>.

Bei der Überprüfung der Repräsentativität der Daten ergaben sich bei der Wiederholungserhebung 1980 nach dem Merkmal „Schulart“ geringfügige Unterschiede in der Rücklaufquote, die durch eine entsprechende Gewichtung ausgeglichen wurden.

Die in der Untersuchung ausgewiesene Abbrecherquote bezieht sich auf *Personen*: Es wird ein Quotient aus den Jugendlichen, die eine betriebliche Ausbildung begonnen haben (= Nenner), mit den Jugendlichen, die diese Ausbildung wieder abgebrochen haben (= Zähler) gebildet. Die mit Hilfe der Statistik der beruflichen Bildung ermittelten Abbrecherquoten beziehen sich auf *Ausbildungsverhältnisse*<sup>6)</sup>: Die Zahl der gelösten Ausbildungsverhältnisse wird zur Zahl der bestehenden Ausbildungsverhältnisse in Beziehung gesetzt. Diese Vorgehensweise ist jedoch aus folgendem Grund problematisch: Die Gesamtzahl der bestehenden Ausbildungsverhältnisse bezieht sich auf einen bestimmten *Zeitpunkt*, die Zahl der gelösten Ausbildungsverhältnisse dagegen auf einen *Zeitraum* von einem Jahr. In der Gesamtzahl der am Jahresende bestehenden Ausbildungsverhältnisse fehlen dann diejenigen Personen, die im Laufe des Jahres ihre Ausbildung abgebrochen und *keinen* neuen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben<sup>7)</sup>. Eine auf diese Weise ermittelte Abbrecherquote fällt daher tendenziell höher aus. Die andere Möglichkeit, zur Gesamtzahl der bestehenden Ausbildungsverhältnisse die vorzeitig gelösten hinzuzurechnen<sup>8)</sup>, führt dagegen zu tendenziell niedrigeren Abbrecherquoten, da im Nenner diejenigen, die nach dem Abbruch der Ausbildung im selben Jahr eine neue Ausbildung begonnen haben, doppelt in die Gesamtzahl der am Jahresende registrierten Ausbildungsverhältnisse eingehen. Eine dritte Möglichkeit zur Ermittlung der Abbrecherquote setzt die vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge eines Jahrgangs in Beziehung zur Anzahl der neu abgeschlossenen Verträge<sup>9)</sup>. Allerdings werden bei dieser Vorgehensweise wiederum tendenziell höhere Abbrecherquoten ermittelt, da Auszubildende im 2. oder 3. Ausbildungsjahr bei der Basis (neue Verträge) keine Berücksichtigung finden, jedoch bei den vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnissen miteinbezogen werden.

Im folgenden werden die Ausbildungsabbrecher mit den Jugendlichen verglichen, die bis Ende 1980 entweder noch in ihrer ersten betrieblichen Berufsausbildung standen oder diese bis zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen hatten. Sie werden vereinfacht als Nicht-Abbrecher bezeichnet<sup>10)</sup>.

Da sich die Jugendlichen, die nach dem Ausbildungsabbruch das duale System verlassen haben (= Ausbildungsabbrecher im engeren Sinne), von den Jugendlichen, die nach dem Ausbildungsabbruch in eine andere betriebliche Berufsausbildung eingemündet sind (= Ausbildungswechsler) in wichtigen Merkmalen – wie z. B. hinsichtlich der schulischen Vorbildung – unterscheiden, wird in der Analyse zu den Bestimmungsgründen für den Ausbildungsabbruch nach Möglichkeit zwischen diesen beiden Gruppen differenziert<sup>11)</sup>.

## 2. Verbleib der Ausbildungsabbrecher

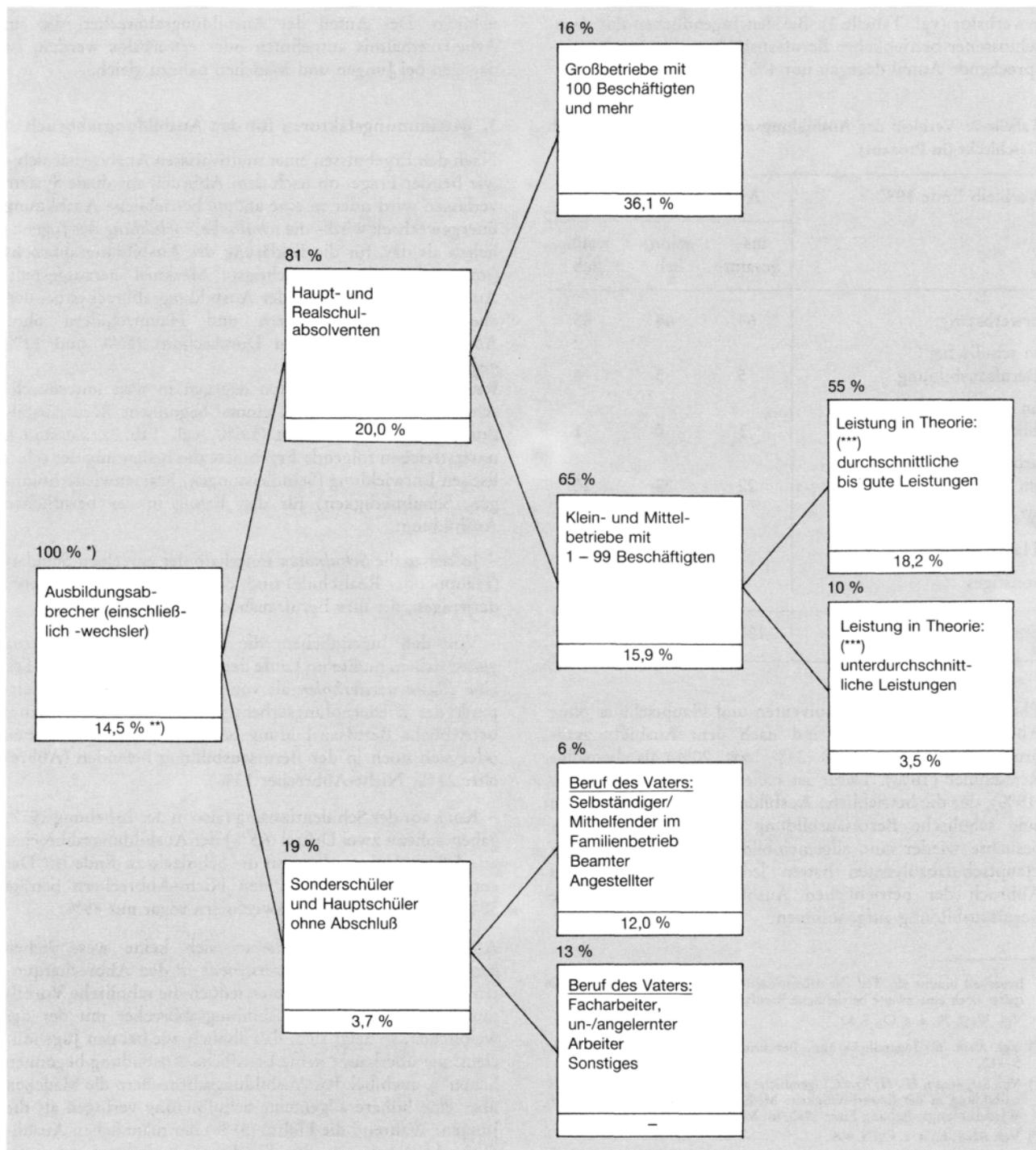
Von den Schulabgängern aus Haupt-, Real- und Sonderschulen (Entlaßjahrgang 1977), die eine betriebliche Ausbildung begonnen haben, hatten bis Ende 1980 4,4% (hochgerechnet ca. 20 000) die Ausbildung vorzeitig gelöst. Der größte Teil dieser Jugendlichen (86%) hat nach dem Abbruch das duale System verlassen. Nur jeder siebente (14%) der Ausbildungsabbrecher ist bis zum Befragungszeitpunkt Ende 1980 in eine andere betriebliche Berufsausbildung übergewechselt<sup>12)</sup>. Dabei wird die Frage „Ausbil-

<sup>1)</sup> Vgl. Stegmann, H., H. Kraft, Abiturient und betriebliche Berufsausbildung, in: MittAB 1/1983, S. 34.  
<sup>2)</sup> Vgl. Stegmann, H., H. Kraft, a. a. O., S. 34.  
<sup>3)</sup> Nach Weiß werden durch die vorzeitige Vertragslösung Ausbildungsstellen blockiert, da diese nicht sogleich nach dem Abbruch, sondern größtenteils erst wieder zu Beginn des nächsten Ausbildungsjahres besetzt werden können.  
Vgl. Weiß, R., Abbruch der Berufsausbildung, Daten, Motive, Lösungsmöglichkeiten, Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik, Institut für deutschen Wirtschaft, Bd. 84, Köln, 12/1982, S. 8.  
<sup>4)</sup> Eine ausführliche Darstellung der Ziele und Methoden der IAB-Längsschnittuntersuchung ist zu finden in: Saterdag, H., H. Stegmann, Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem. Ergebnisse der Basiserhebung einer Längsschnittuntersuchung, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) Band 41, Nürnberg 1980.  
<sup>5)</sup> Der Ausschöpfungsgrad der Stichprobe beträgt nach der Wiederholungserhebung noch knapp 55%. Die absolute Zahl der Zielgruppe liegt in der Stichprobe bei ca. 20 700, in der Grundgesamtheit bei ca. 771 000. Vgl. Saterdag, H., H. Stegmann, Ausbildungs- und Berufsverläufe: Die IAB-Längsschnittuntersuchung, in: D. Mertens (Hrsg.), Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 70, 1982, S. 453.  
<sup>6)</sup> Zu den unterschiedlichen Vorgehensweisen bei der Berechnung des Anteils vorzeitig gelöster Ausbildungsverhältnisse vgl. Althoff, H., Gelöste Ausbildungsverträge: Wie hoch ist ihr Anteil wirklich?, in: Gewerkschaftliche Bildungspolitik 5/83, S. 114-116.  
<sup>7)</sup> Vgl. Weiß, R., a. a. O., S. 8.  
<sup>8)</sup> Vgl. IAB-Kurzbericht (intern) vom 11.2. 1982: Abbrecherquoten bei der betrieblichen Berufsausbildung (3-213), in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Bd. 42, 4, Nürnberg 1983, S. 33-38.  
<sup>9)</sup> Vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Berufsbildungsbericht 1983, Bonn 1983, S. 22.  
<sup>10)</sup> Die Schulabgänger des Sekundarbereichs I (Entlaßjahrgang 1977), die Ende 1980 ihre erste betriebliche Ausbildung noch nicht abgeschlossen hatten, wurden – obwohl bei ihnen die Möglichkeit des Ausbildungsabbruchs noch besteht – zur Gruppe der Nicht-Abbrecher hinzugenommen, da sonst bei den Nicht-Abrechern die zweijährigen Ausbildungsberufe überrepräsentiert wären. Die Wahrscheinlichkeit, daß von diesen Jugendlichen die Ausbildung noch abgebrochen wird, ist nicht hoch, da nach der amtlichen Statistik der Berufsbildung etwa die Hälfte der vorzeitigen Vertragslösungen in das erste Ausbildungsjahr fällt. Vgl. Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Bildung und Kultur Fachserie 11, Reihe 3 Berufliche Bildung, Jahrgang 1981, S. 117 ff.  
<sup>11)</sup> Wegen der relativ geringen Fallzahl bei den Ausbildungswechslern (= 96) kann nur teilweise auf diese Gruppe Bezug genommen werden.  
<sup>12)</sup> Weiß kommt in seiner Studie über Ausbildungsabbruch zu einem deutlich höheren Anteil der Wechsler an den Abrechern insgesamt (ca. 40%). Dieser Unterschied könnte auf den jeweiligen Befragungszeitpunkt und dem damit verbundenen zeitlichen Abstand zur Vertragslösung zurückzuführen sein. (Fortsetzung übernächste Seite).

„Ausbildungswechsel oder -abbruch“ zum größten Teil durch die schulische Vorbildung der Auszubildenden beantwortet: Dieses Merkmal hat die größte Erklärungskraft für die Frage, ob ein Jugendlicher, der seine betriebliche Berufsausbildung abgebrochen hat, aus dem dualen System ausscheidet oder in eine andere betriebliche Ausbildung überwechselt: Brechen Sonderschüler oder Hauptschüler ohne Abschluß die betriebliche Berufsausbildung ab, so beginnen lediglich 4% von ihnen eine andere betriebliche Berufsausbildung. Brechen dagegen Haupt- oder Realschulabsolven-

ten die betriebliche Berufsausbildung ab, so wechseln 20% in eine andere betriebliche Berufsausbildung. Diese Anteile variieren zusätzlich, je nachdem, in welchem Berufsbereich die Jugendlichen ausgebildet wurden, wieviele Beschäftigte der Ausbildungsbetrieb hatte, wie die Jugendlichen ihre Leistungen in der Berufsausbildung einschätzten und welche berufliche Stellung der Vater hat: So sinkt z. B. der Anteil der Ausbildungswechsler bei den Haupt- und Realschulabsolventen von 20% auf 4%, wenn sie in Klein- oder Mittelbetrieben ausgebildet wurden und zudem ihre Leistungen in

Schaubild 1: Anteil der Ausbildungswechsler an den Ausbildungsabbrechern insgesamt (Ausbildungsabbruch im weiteren Sinne) in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen



\*) Die Prozentwerte über den Kästchen geben den Anteil der einzelnen Teilgruppe an den Ausbildungsabbrechern insgesamt an.

\*\*\*) Anteil der Ausbildungswechsler.

\*\*\*) Einschätzung der Leistungen in den theoretischen Fächern der betrieblichen Berufsausbildung durch die Jugendlichen selbst.

den theoretischen Fächern der Berufsausbildung unterdurchschnittlich einschätzten. Bei Sonderschülern und Hauptschülern ohne Abschluß steigt der Anteil der Wechsler an den Ausbildungsabbrechern insgesamt von 4% auf 12%, wenn der Vater Selbständiger/Mithelfender im Familienbetrieb, Angestellter oder Beamter ist (vgl. Schaubild 1).

Für die Ausbildungsabbrecher, die *nicht* in eine andere betriebliche Berufsausbildung eingemündet sind, ist – ähnlich wie bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildung<sup>13)</sup> – das Risiko, *erwerbslos* (= arbeitslos bzw. im Haushalt der Eltern) zu werden, sehr hoch: So waren zum Befragungszeitpunkt Ende 1980 22% derer, die nach dem Abbruch der Ausbildung aus dem dualen System ausgeschieden sind, erwerbslos (vgl. Tabelle 2). Bei den Jugendlichen mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung beträgt der entsprechende Anteil dagegen nur 4%<sup>14)</sup>.

**Tabelle 2: Verbleib der Ausbildungsabbrecher Ende 1980 nach Geschlecht (in Prozent)**

Verbleib Ende 1980	Ausbildungsabbrecher		
	insgesamt	männlich	weiblich
erwerbstätig	64	64	63
in schulischer Berufsausbildung	5	5	6
an allgemeinbildender Schule	1	0	1
arbeitslos/im Haushalt der Eltern	22	23	20
Wehr-/Zivildienst	4	7	–
Hausfrau	4	–	10
sonstiges	1	1	0
Summe %	100	100	100

Ehemalige Hauptschulabsolventen und Hauptschüler ohne Abschluß/Sonderschüler sind nach dem Ausbildungsabbruch häufiger erwerbslos (24% bzw. 20%) als ehemalige Realschüler (16%). Dafür ist nahezu jeder 5. Realschüler (19%), der die betriebliche Ausbildung abgebrochen hat, in eine schulische Berufsausbildung eingemündet und 1% besuchte wieder eine allgemeinbildende Schule. Von den Hauptschulabsolventen hatten lediglich 5% nach dem Abbruch der betrieblichen Ausbildung eine schulische Berufsausbildung aufgenommen.

Eventuell nimmt ein Teil der arbeitslosen Abbrecher in der IAB-Studie später noch eine zweite betriebliche Berufsausbildung auf. Vgl. Weiß, R., a. a. O., S. 52.

<sup>13)</sup> Vgl. Keck, E., Jugendliche ohne Berufsausbildung, in: MittAB 4/1983, S. 412.

<sup>14)</sup> Vgl. Stegmann, H., H. Kraft, Jugendliche an der Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit: Methode und erste Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1980, in: MittAB 1/1982, S. 27.

<sup>15)</sup> Vgl. Keck, E., a. a. O., S. 406.

<sup>16)</sup> Im Vergleich zu den Abbrechern sind bei den Schulabgängern aus dem Sekundarbereich I des Entlaßjahrgangs 1977 insgesamt hinsichtlich der schulischen Vorbildung keine so großen geschlechtsspezifischen Differenzen festzustellen: So beträgt der Anteil der Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluß bei den Mädchen 14% und bei den Jungen 18%.

Berücksichtigt man, daß un-/angelernte Arbeitskräfte in überdurchschnittlichem Umfang von Erwerbslosigkeit betroffen sind, ergibt sich auch langfristig für Ausbildungsabbrecher ein hohes Arbeitsplatzrisiko, da zwei Drittel der Jugendlichen nach dem Abbruch der Ausbildung in un-/oder angelernte Tätigkeiten einmünden: So ist z. B. jeder vierte erwerbstätige Ausbildungsabbrecher als Bauhilfsarbeiter, Lager- und Transportarbeiter oder Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe beschäftigt.

Ein geschlechtsspezifischer Unterschied hinsichtlich des Verbleibs nach dem Ausbildungsabbruch besteht lediglich darin, daß von den Jungen 7% den Wehr-/Zivildienst ableisten, von den Mädchen 10% die „Hausfrauenrolle“ übernehmen. Der Anteil der Ausbildungsabbrecher, die ein Arbeitsverhältnis aufnehmen oder erwerbslos werden, ist dagegen bei Jungen und Mädchen nahezu gleich.

### 3. Bestimmungsfaktoren für den Ausbildungsabbruch

Nach den Ergebnissen einer multivariaten Analyse hat sich – wie bei der Frage, ob nach dem Abbruch das duale System verlassen wird oder in eine andere betriebliche Ausbildung übergewechselt wird – die *schulische Vorbildung* der Jugendlichen als das, für die Erklärung des Ausbildungsabbruchs (im engeren Sinne), wichtigste Merkmal herausgestellt. Auch hier lag der Anteil der Ausbildungsabbrecher bei den ehemaligen Sonderschülern und Hauptschülern ohne Abschluß weit über dem Durchschnitt (13% und 12% gegenüber 4% insgesamt).

Realschulabsolventen hatten dagegen in weit unterdurchschnittlichem Umfang die einmal begonnene Berufsausbildung wieder abgebrochen (1,6%, vgl. Tab. 3). Zusätzlich unterstreichen folgende Ergebnisse die Bedeutung der schulischen Entwicklung (Schulleistungen, Klassenwiederholungen, Schulmüdigkeit) für den Erfolg in der beruflichen Ausbildung:

- Je besser die *Schulnoten* innerhalb der einzelnen Schulart (Haupt- oder Realschule) sind, desto geringer ist der Anteil derjenigen, die ihre Berufsausbildung abbrechen.

- Von den Jugendlichen, die ihre Ausbildung vorzeitig gelöst haben, mußte im Laufe der Schulzeit ein größerer Teil eine *Klasse wiederholen* als von denjenigen, die zum Zeitpunkt der Wiederholungserhebung Ende 1980 entweder ihre betriebliche Berufsausbildung bereits abgeschlossen hatten oder sich noch in der Berufsausbildung befanden (Abbrecher 24%; Nicht-Abbrecher 13%).

- Kurz vor der Schulentlassung (also in der Erhebung 1977) gaben nahezu zwei Drittel (65%) der Ausbildungsabbrecher an, daß sie froh sind, wenn die Schulzeit zu Ende ist. Der entsprechende Anteil bei den Nicht-Abbrechern beträgt 58%, bei den Ausbildungswechslern sogar nur 49%.

Auf den ersten Blick lassen sich keine wesentlichen *geschlechtsspezifischen Unterschiede* in den Abbrecherquoten feststellen. Vergleicht man jedoch die schulische Vorbildung der männlichen Ausbildungsabbrecher mit der der weiblichen, so zeigt sich, daß ähnlich wie bei den Jugendlichen, die überhaupt keine berufliche Ausbildung begonnen haben<sup>15)</sup>, auch bei den Ausbildungsabbrechern die Mädchen über eine höhere allgemeine Schulbildung verfügen als die Jungen: Während die Hälfte (51%) der männlichen Ausbildungsabbrecher aus der Sonderschule kommt oder die Hauptschule ohne Abschluß verlassen hat, sind es bei den weiblichen Ausbildungsabbrechern nur knapp ein Viertel (23%, vgl. Schaubild 2)<sup>16)</sup>: Dieses Ergebnis läßt vermuten,

Tabelle 3: Anteil der Ausbildungsabbrecher an allen Auszubildenden\* in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Ausbildungsabbrecher		
	insgesamt	männlich	weiblich
<b>Insgesamt</b>	3,8	3,7	3,9
<b>allgemeines Schulbildungsniveau</b>			
<i>Sonderschüler**</i>	12,7	14,4	(8,2)
<i>Hauptschüler ohne Abschluß</i>	12,2	12,2	12,1
mit unterdurchschnittlichen Schulnoten	13,9	12,5	(17,7)
mit durchschnittlichen Schulnoten	11,9	13,7	(8,5)
mit überdurchschnittlichen Schulnoten	/	/	/
<i>Hauptschulabsolventen</i>	3,2	2,6	4,0
mit unterdurchschnittlichen Schulnoten	5,1	4,5	6,2
mit durchschnittlichen Schulnoten	3,4	2,7	4,3
mit überdurchschnittlichen Schulnoten	1,7	1,0	2,5
<i>Realschulabsolventen</i>	1,6	0,9	2,2
mit unterdurchschnittlichen Schulnoten	1,9	1,4	2,6
mit durchschnittlichen Schulnoten	1,6	0,6	2,5
mit überdurchschnittlichen Schulnoten	1,3	/	1,7
<b>Familienstand 1980</b>			
ledig	3,5	3,6	3,3
verheiratet	10,8	(9,6)	11,0
<b>Berufliche Stellung des Vaters</b>			
Selbständiger/Mithelfender im Familienbetrieb	2,2	1,7	2,8
Beamter	2,7	1,8	3,8
Angestellter	3,4	3,2	3,7
Facharbeiter/Meister/Geselle	3,6	3,5	3,8
un-/angelernter Arbeiter	5,5	6,2	4,5
<b>Nationalität</b>			
deutsche Jugendliche	3,7	3,5	3,8
ausländische Jugendliche (ohne Türkei)	11,7	(10,7)	(13,2)
türkische Jugendliche	(11,9)	(16,7)	/

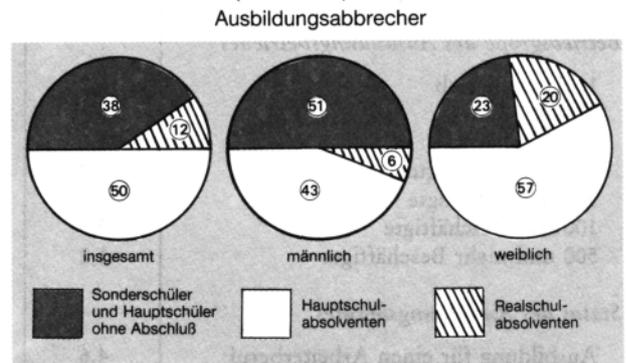
\* Insgesamt hatten 69 % der Schulabgänger allgemeinbildender Schulen des Sekundarbereichs I (Entlassjahrgang 1977) bis Ende 1980 eine betriebliche Ausbildung begonnen. Zahl der Fälle: 14 640 (Jungen: 8 128, Mädchen: 6 512)

\*\* Sonderschule für Lernbehinderte

daß bei Mädchen stärker als bei Jungen neben unzureichenden schulischen Voraussetzungen andere Ursachen für den Ausbildungsabbruch entscheidend sind. Diese Vermutung wird in einer für Jungen und Mädchen getrennten multivariaten Auswertung zu den Bestimmungsgründen für den Ausbildungsabbruch bestätigt: Demnach weist bei den Mädchen das Merkmal „Familiengründung“ eine – wenn auch nur geringfügig – höhere erklärte Varianz auf als das Merkmal „allgemeine Schulbildung“. Bei den Jungen dagegen fällt der Einflußfaktor „Familiengründung“ im Vergleich zu anderen Merkmalen wie „schulische Vorbildung“, „Berufsbereich des Ausbildungsberufes“, „Erfüllung des Wunschberufes“, „Berufliche Stellung des Vaters“, und „Mathematiknote“ nicht so sehr ins Gewicht.

Von den verheirateten Mädchen, die die Ausbildung abgebrochen haben, war Ende 1980 beinahe die Hälfte „Hausfrau im eigenen Haushalt“. Vermutlich mußte die Ausbildung bei diesem Personenkreis wegen der Familiengründung (Mutterrolle) aufgegeben werden.

Schaubild 2: Allgemeine Schulbildung bei Ausbildungsabbrechern nach Geschlecht (in Prozent)



Des Weiteren sind *ausbildungsspezifische Merkmale* zu nennen, wobei der Zusammenhang zwischen Ausbildungsabbruch und z. B. „Ausbildungsberuf“ oder „Berufsbereich“

nicht unabhängig von der schulischen Vorbildung gesehen werden kann: So besteht z. B. ein Zusammenhang zwischen dem Schulbildungsniveau der Jugendlichen und der Einmündung in bestimmte Ausbildungsberufe oder Berufsbereiche, so daß die überdurchschnittlich hohen Abbrecherquoten in einzelnen Ausbildungsberufen z. B. nicht allein mit den für diese Berufe typischen Ausbildungsbedingungen zu begründen sind, sondern zum Teil auch mit den schulischen Voraussetzungen, die die Jugendlichen mitbringen<sup>17)</sup>.

<sup>17)</sup> Vgl. Stegmann, H., Schulabgänger und betriebliche Berufsausbildung, MatAB 9/1979, S. 6.  
Vgl. Stegmann, H., Schulnoten und betriebliche Berufsausbildung, MatAB 1/1982, S. 4 f.

Unterscheidet man jedoch bei den ausbildungsspezifischen Merkmalen nach der schulischen Vorbildung der Jugendlichen, so bleiben zum großen Teil die Unterschiede in den Abbrecherquoten erhalten, woran deutlich wird, daß auch die – tatsächliche oder von den Jugendlichen wahrgenommene – Ausbildungssituation zur vorzeitigen Vertragslösung beiträgt. Im einzelnen haben sich folgende Zusammenhänge zwischen ausbildungsspezifischen Merkmalen und Ausbildungsabbruch ergeben (vgl. Tab. 4):

- Im Hinblick auf die verschiedenen *Wirtschaftsbereiche* sind die niedrigsten Abbrecherquoten im öffentlichen Dienst (1,6%) und in der Industrie (1,8%) zu verzeichnen. Das Handwerk weist den größten Anteil an Ausbildungsabrechern auf (5%).

**Tabelle 4: Anteil der Ausbildungsabbrecher an allen Auszubildenden nach ausbildungsspezifischen Merkmalen, Schulart/Schulabschluß und Geschlecht**

Ausbildungsspezifische Merkmale	Anteil der Ausbildungsabbrecher					
	insgesamt	davon nach Geschlecht		davon nach Schulart/ Schulabschluß*		
		männlich	weiblich	SO/HS ohne Abschluß	HS mit Abschluß	RS
<b>Insgesamt</b>	3,8	3,7	3,9	12,4	3,2	1,6
<i>Wirtschaftszweig des Ausbildungsbetriebes</i>						
Industrie	1,8	1,6	2,3	8,9	1,6	0,6
Handel	3,3	2,6	3,6	(11,0)	3,3	1,9
Handwerk	5,0	4,8	5,6	(12,7)	3,3	2,4
Öffentlicher Dienst	1,6	1,5	1,8	/	2,8	0,6
Landwirtschaft	3,6	4,8	/	/	2,6	(0,0)
Freie Berufe	2,6	(6,1)	2,4	/	3,0	2,1
<i>Berufsbereich</i>						
Waren- und Dienstleistungsberufe	3,1	2,3	3,4	(11,1)	3,1	1,5
Metallberufe	2,8	2,9	(2,5)	10,1	2,2	0,8
Org.-, Verwaltungs-, Büroberufe	2,6	1,5	2,8	/	3,3	1,9
Bau-, Baunebenberufe	5,8	5,5	(15,9)	11,2	3,0	3,7
Hauswirtschafts-, Reinigungsberufe, Körperpfleger, Gästebetreuer	6,8	(8,6)	6,7	(12,8)	5,9	4,9
Elektroberufe	1,9	1,9	/	/	1,8	0,5
Ernährungsberufe	7,0	7,5	(3,5)	(16,6)	4,3	/
Textil-, Bekleidungs-, Lederberufe	4,1	/	3,1	/	3,6	/
<i>Betriebsgröße des Ausbildungsbetriebes</i>						
1-Mann-Betrieb	6,1	8,3	3,3	(16,8)	4,8	/
2-4 Beschäftigte	5,2	4,7	5,6	14,7	4,4	2,2
5-9 Beschäftigte	4,6	4,8	4,3	11,8	3,4	2,6
10-49 Beschäftigte	3,7	4,0	3,2	9,7	3,2	2,0
50-99 Beschäftigte	3,4	3,9	2,8	(14,0)	2,4	1,8
100-499 Beschäftigte	2,5	2,4	2,6	8,5	2,4	1,2
500 und mehr Beschäftigte	1,2	1,2	1,3	/	1,4	0,4
<i>Status des Ausbildungsberufes</i>						
Ausbildung für einen Arbeiterberuf	4,6	4,1	6,9	13,0	3,2	1,5
Ausbildung für einen Angestelltenberuf	2,7	1,5	3,0	9,1	3,0	1,7

\* SO: Sonderschule für Lernbehinderte  
HS: Hauptschüler  
RS: Realschüler

Berücksichtigt man die schulische Vorbildung der Jugendlichen, so läßt sich die überdurchschnittlich hohe Abbrecherquote im Handwerk nicht allein durch die größere Zahl der Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluß erklären, die im Handwerk ausgebildet werden: So haben nicht – wie zu erwarten wäre – die ehemaligen Haupt- und Sonderschüler die im Handwerk begonnene Ausbildung besonders häufig abgebrochen, sondern die ehemaligen Realschüler: Während z. B. der Anteil der Abbrecher bei den Realschülern insgesamt nur 1,6% beträgt, liegt der Anteil dieser Gruppe im Handwerk bei 2,4%. Dagegen liegt der Anteil der Ausbildungsabbrecher bei den Hauptschülern im Handwerk mit 3,3% im Durchschnitt (insgesamt 3,2%).

Es wurde überprüft, ob die überdurchschnittliche Abbrecherquote bei den Realschülern im Handwerk eventuell darauf zurückzuführen ist, daß dieser Personenkreis seltener in seinen Wunschberuf eingemündet ist. Diese Annahme konnte jedoch nicht bestätigt werden. Auch die Überlegung, daß die Erwartungen an den Beruf bei den Realschülern in stärkerem Maße als z. B. bei den Hauptschülern enttäuscht wurden (gemessen durch die Bejahung der Frage nach einer hypothetischen Wiederwahl des Ausbildungsberufes), läßt sich ebenfalls nicht zur Erklärung des oben gezeigten Zusammenhangs heranziehen. Möglicherweise fühlen sich die ehemaligen Realschüler hinsichtlich der Anforderungen in verschiedenen handwerklichen Ausbildungsberufen unterfordert.

Bei einer Aufgliederung nach dem Merkmal „Geschlecht“ zeigt sich jedoch, daß dieser Zusammenhang nahezu ausschließlich für Mädchen gilt.

- Unterscheidet man nach *Berufshereichen* liegen die Ernährungsberufe mit 7%, die Hauswirtschafts- und Reinigungsberufe, die Körperpfleger und Gästebetreuer mit 6,8% und die Bau- und Baunebenberufe mit 5,8% mit ihren Abbrecherquoten an der Spitze.

Am niedrigsten ist der Anteil der Abbrecher in den Elektroberufen (1,9%) und in den Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen (2,6%).

Kontrolliert man wiederum das Merkmal „schulische Vorbildung“, so bleiben mit Ausnahme der Bau- und Baunebenberufe sowie der Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe die Unterschiede in den Abbrecherquoten zwischen den einzelnen Berufsbereichen im wesentlichen erhalten; d. h. auch zwischen dem Merkmal „Berufsbereich“ und Ausbildungsabbruch besteht unabhängig von der schulischen Vorbildung der Jugendlichen ein Zusammenhang.

Für die Bau- und Baunebenberufe ist festzustellen, daß ebenfalls die Realschulabsolventen und nicht die Haupt- und Sonderschüler die Ausbildung in überdurchschnittlichem Umfang vorzeitig lösen. Zwar kann hierfür aufgrund der geringen Fallzahlen keine statistisch gesicherte Erklärung gegeben werden, jedoch ist zu vermuten, daß die Jugendlichen bei ihrer Berufswahl von unrealistischen Vorstellungen über den Ausbildungsberuf ausgegangen sind und/oder ihren Ausbildungswunsch nicht erfüllen konnten und von den tatsächlichen bzw. von ihnen wahrgenommenen Ausbildungsbedingungen enttäuscht wurden.

Für den Berufsbereich der Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe zeigt sich bei der Kombination dieser

<sup>18)</sup> Diese Ergebnisse entsprechen den Anteilen der vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse in diesen Ausbildungsberufen, die mit Hilfe der Statistik der beruflichen Bildung berechnet wurden.

Vgl. IAB-Kurzbericht (intern) vom 11.2. 1982, a. a. O., S. 37.

<sup>19)</sup> Auszubildende sollten sich nicht zu den Beschäftigten zählen.

Berufe mit dem Merkmal „schulische Vorbildung“, daß die in den Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen insgesamt festgestellte unterdurchschnittliche Abbrecherquote auf die in diesen Berufen überdurchschnittlich hohen Anteile an Haupt- und Realschulabsolventen zurückzuführen ist. Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, liegen die Abbrecherquoten bei den Haupt- und Realschulabsolventen in diesem Bereich jeweils knapp über dem Durchschnitt.

- Nach einzelnen *Ausbildungsberufen* differenziert zeigt sich folgendes Ergebnis:

Bei den *Jungen* weisen die Ausbildungsberufe Bäcker (12%), Maler und Lackierer (8%), Koch, Gärtner und Maurer (jeweils 6%), Bauschlosser und Fleischer (jeweils 5%) überdurchschnittlich hohe Abbrecherquoten auf. Die Berufe mit den niedrigsten Abbrecherquoten sind Werkzeugmacher, Fernmeldemonteur, Kaufmann im Groß- und Außenhandel sowie Bankkaufmann.

Bei den *Mädchen* kommt Ausbildungsabbruch in überdurchschnittlichem Umfang in den Ausbildungsberufen Friseurin (8%), Hotel- und Gaststättengehilfin und Verkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk (jeweils 6%) vor. Am seltensten brechen Mädchen die Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau, Arzthelferin und Apothekenhelferin ab.<sup>18)</sup>

- Hinsichtlich der *Betriebsgröße* des Ausbildungsbetriebes – gemessen an der Zahl der Beschäftigten – hat sich folgender Zusammenhang (unabhängig vom Schulbildungsniveau) ergeben: Je größer der Ausbildungsbetrieb ist, desto geringer ist der Anteil der Ausbildungsabbrecher. Von den Auszubildenden in „I-Mann-Betrieben“<sup>19)</sup> brechen 6% die Ausbildung wieder ab, in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten sind es lediglich 1% (vgl. Tab. 4).

Da die Betriebsgröße nicht unabhängig von dem Wirtschaftsbereich des Ausbildungsberufes ist (so sind z. B. im Handwerk Kleinbetriebe überrepräsentiert), wurde überprüft, ob der Einfluß der Betriebsgröße auf den Ausbildungsabbruch weitgehend auf dieses Merkmal zurückgeführt werden kann. Wie aus Tabelle 5 hervorgeht, bleibt jedoch die Tendenz sinkender Abbrecherquoten bei zunehmender Beschäftigtenzahl auch in den einzelnen Wirt-

**Tabelle 5: Anteil der Ausbildungsabbrecher an allen Auszubildenden, in Abhängigkeit von der Betriebsgröße sowie vom Wirtschaftszweig des Ausbildungsbetriebes**

Wirtschaftszweig des Ausbildungsbetriebes	Anteil der Ausbildungsabbrecher			
	Insgesamt	davon nach Betriebsgröße des Ausbildungsbetriebes		
		„Kleinbetrieb“ (bis 9 Beschäftigte)	„Mittelbetrieb“ (10 – 99 Beschäftigte)	„Großbetrieb“ (100 oder mehr Beschäftigte)
<i>Insgesamt</i>	4	5	4	2
<i>Wirtschaftszweig des Ausbildungsbetriebes</i>				
Industrie	2	7	4	1
Handel	3	5	2	3
Handwerk	5	5	4	3
Öffentl. Dienst	2	3	1	2
Landwirtschaft	4	3	6	/
Freie Berufe	3	3	3	/

Schaftsbereichen erhalten, so daß der Ausbildungsabbruch nur zum Teil auf den Wirtschaftsbereich zurückgeht; vielmehr hat die Betriebsgröße eine eigenständige Bedeutung für den Ausbildungsabbruch.

- Nach dem *Status des Ausbildungsberufes* ergibt sich eine höhere Abbrecherquote in der Ausbildung für einen Arbeiterberuf als in der Ausbildung für einen Angestelltenberuf (5% zu 3%). Dieses Ergebnis ist jedoch damit zu erklären, daß Jugendliche mit niedrigerem Schulbildungsniveau (Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluß) in Arbeiterberufen stark überrepräsentiert sind.

- Für die *Ausbildungswechsler* wurde überprüft, inwieweit eine Übereinstimmung zwischen dem ersten und dem neu aufgenommenen Ausbildungsberuf besteht. Dabei zeigte sich, daß lediglich bei 2% der Ausbildungswechsler der erste Ausbildungsberuf dem zweiten Ausbildungsberuf entspricht.

Selbst bei einer weniger starken Differenzierung der Ausbildungsberufe – zweistellige Berufskennziffer – haben nur 6% innerhalb desselben Berufsbereiches gewechselt.

Dieses Ergebnis läßt vermuten, daß der Abbruch der Berufsausbildung häufig auch die Konsequenz einer falschen Berufswahl ist, sei es, daß die Erwartungen an den Beruf nicht erfüllt wurden oder daß die Jugendlichen nicht ihren Berufswunsch erfüllen konnten.

Falsche Vorstellungen der Jugendlichen von dem gewählten Ausbildungsberuf können auf eine unzureichende *Vorbereitung der Jugendlichen auf ihre Berufswahl* zurückgeführt werden. Einige Ergebnisse deuten darauf hin, daß Ausbildungsabbrecher sich tatsächlich weniger intensiv mit dem Problem der Berufswahl auseinandergesetzt hatten und/oder über ihren eigentlichen Berufswunsch unschlüssiger waren als Nicht-Abbrecher<sup>20)</sup> (die Unterschiede sind zwar nicht sehr groß, weisen aber alle in dieselbe Richtung).

Zum Zeitpunkt der Schulentlassung Ende 1977

- hatten die Ausbildungsabbrecher im Vergleich zu den Nicht-Abbrechern häufiger noch keine genauen Vorstellungen über ihre künftige berufliche Tätigkeit (Abbrecher 23%, Nicht-Abbrecher 18%),

- konnten die Ausbildungsabbrecher zu einem geringeren Teil Informationsschriften zur Berufswahl nennen (Abbrecher 65%, Nicht-Abbrecher 72%),

- führten die Ausbildungsabbrecher mit den Eltern – und hier insbesondere mit dem Vater – zu einem geringeren Teil ausführliche Gespräche über ihre Berufswahl (Abbrecher 58%, Nicht-Abbrecher 68%).

Auf eine geringere Beteiligung der Eltern am Berufswahlprozeß der Jugendlichen, die ihre Ausbildung abgebrochen haben, weist auch das Ergebnis hin, daß die Eltern der Abbrecher häufiger der Meinung sind, daß ihr Kind mit 15 oder 16 Jahren alt genug sei, um in Fragen der Berufswahl richtig entscheiden zu können (Eltern der Abbrecher 59%, Eltern der Nicht-Abbrecher 53%).

Allerdings bereitete die Suche nach einem Ausbildungsplatz den Ausbildungsabbrechern auch größere Schwierigkeiten als den Nicht-Abbrechern. So erhielten Ausbildungsabbrecher häufiger Absagen auf ihre Bewerbungen als Nicht-Abbrecher (Abbrecher 60%, Nicht-Abbrecher 50%). Ent-

sprechend schätzten die Ausbildungsabbrecher vor Aufnahme der Berufsausbildung ihre Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt schlechter ein als die Nicht-Abbrecher: Im Vergleich zu den Nicht-Abbrechern gaben die Ausbildungsabbrecher häufiger an, daß es für sie schwer sei, den gewünschten Ausbildungsplatz zu finden (Abbrecher 41%, Nicht-Abbrecher 36%).

Zudem hatten sich die Abbrecher aufgrund dieser von ihnen wahrgenommenen sowie auch objektiv bestehenden größeren Schwierigkeiten bei der Ausbildungsstellensuche häufiger für verschiedenartige Ausbildungsberufe beworben (Abbrecher 50%, Nicht-Abbrecher 37%). Die Bewerbung um verschiedenartige Ausbildungsberufe könnte jedoch auch ein Indiz für die bei Ausbildungsabbrechern bestehende größere Ungewißheit über ihre Berufswünsche sein.

Die Bedeutung der Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung des *Berufswunsches* für den Ausbildungserfolg wird an folgendem Ergebnis deutlich: Beinahe zwei Drittel (63%) der Ausbildungswechsler und mehr als die Hälfte (55%) der Ausbildungsabbrecher hatten eine Ausbildung in einem Beruf begonnen, der nicht dem ursprünglich gewünschten Beruf entsprach (Nicht-Abbrecher 44%).

#### 4. Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrem Bildungs- und Berufsverlauf

Läßt man die Jugendlichen des Schulentlassjahrgangs 1977, die eine betriebliche Ausbildung aufgenommen haben, drei Jahre später eine Art Resümee hinsichtlich ihrer schulischen und beruflichen Laufbahn ziehen, so ergeben sich zwischen Ausbildungsabbrechern, -Wechslern und Nicht-Abbrechern starke Unterschiede in der Zufriedenheit mit ihrem Bildungs- und Berufsverlauf: Bei den Ausbildungsabbrechern sind nur 34% mit ihrer bisherigen schulischen und beruflichen Entwicklung zufrieden, bei den Ausbildungswechslern sind es 43%. Bei den Nicht-Abbrechern ist der Anteil der zufriedenen Jugendlichen mit 60% beinahe doppelt so hoch wie bei den Ausbildungsabbrechern (vgl. Tab. 6).

Fragt man die Jugendlichen speziell nach ihrer Zufriedenheit mit dem gewählten Ausbildungsberuf, so würde jeder zweite Abbrecher (51%) einen anderen Ausbildungsberuf wählen. Jeder vierte Abbrecher (22%) würde sogar überhaupt keine Berufsausbildung mehr beginnen und ein ebenso hoher Anteil würde denselben Ausbildungsberuf wieder wählen. Dagegen würden von den Nicht-Abbrechern über die Hälfte (55%) den Beruf, in dem sie ausgebildet wurden, wieder wählen und nur 5% würden keine Lehre mehr beginnen.

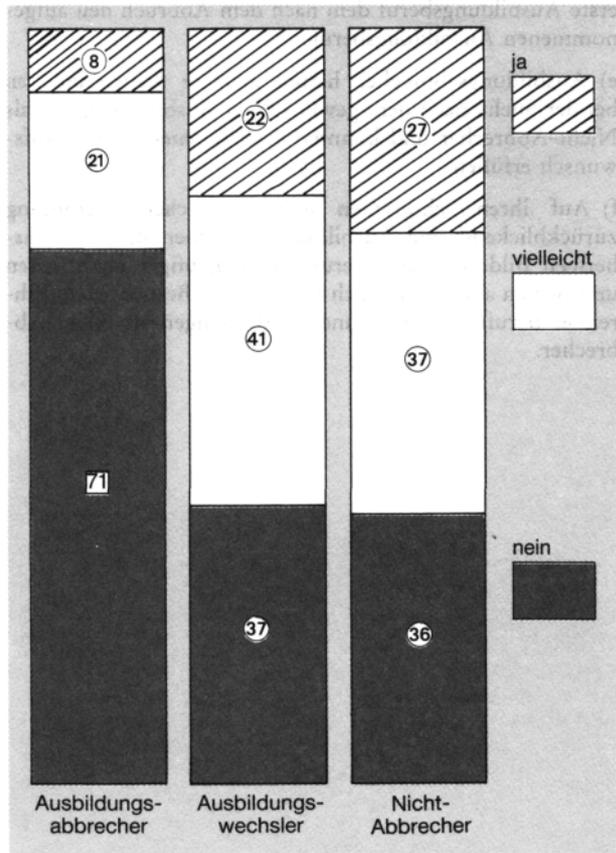
Ergänzend zu dem bereits oben aufgezeigten hohen Risiko der Erwerbslosigkeit nach dem Ausbildungsabbruch, sowie dem geringen Anteil der Ausbildungswechsler an den Abbrechern insgesamt, zeigt auch der relativ hohe Anteil der Ausbildungsabbrecher, die – aus retrospektiver Sicht – keine betriebliche Berufsausbildung mehr beginnen würden, daß neben prophylaktischen Maßnahmen zur Vermeidung von vorzeitigen Vertragslösungen auch Maßnahmen zur Reintegration der Ausbildungsabbrecher in das Berufsausbildungssystem notwendig sind.

Die Antworten auf die Ende 1980 gestellte Frage „Planen Sie langfristig den Besuch weiterführender, beruflicher Aus- und Fortbildungen?“ weisen darauf hin, daß insbesondere motivationale Faktoren eine wichtige Rolle spielen dürften, die bei dem Bemühen um die Wiedereingliederung der Jugendlichen in das Berufsausbildungssystem berücksichtigt

<sup>20)</sup> Die Ergebnisse zur Vorbereitung der Berufswahl können nur für Hauptschüler dargestellt werden, da die Fragen hierzu nur in dem Erhebungsbogen für die Schüler der 9. Klasse allgemeinbildender Schulen gestellt wurden.

werden müßten. So verneinten beinahe drei Viertel (71%) der Ausbildungsabbrecher diese Frage. Dagegen hatten von den Ausbildungswechslern und Nicht-Abbrechern jeweils nur etwas mehr als ein Drittel keine beruflichen Weiterbildungspläne (vgl. Schaubild 3). Vermutlich wirkt sich die

**Schaubild 3: Pläne für eine berufliche Weiterbildung 1980 bei Ausbildungsabbrechern, -wechslern und Nicht-Abbrechern (in Prozent)\***



\* Die Frage lautete: „Planen Sie langfristig den Besuch weiterführender, beruflicher Aus- und Fortbildungen (z. B. zum Techniker, Meister, Bilanzbuchhalter, Hauswirtschaftsleiterin)?“

Erfahrung des Scheiterns in der Berufsausbildung (und für viele der Ausbildungsabbrecher die Erfahrung des Versagens auch schon während der Schulzeit) in der Weise aus, daß sie nur noch wenig bzw. kein Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit haben und demnach berufliche Weiterbildung ablehnen. Da für den Besuch zahlreicher *weiterführender* beruflicher Aus- und Fortbildungen der Abschluß einer Berufsausbildung Voraussetzung ist, könnte dieses Ergebnis allerdings zum Teil auch damit zu erklären sein, daß Ausbildungsabbrechern diese Voraussetzung fehlt.

### 5. Zusammenfassung

4% der Schulabgänger des Sekundarbereichs I (Entlaßjahrgang 1977), die bis zum Befragungszeitpunkt Ende 1980 eine betriebliche Ausbildung begonnen hatten, haben bis zu diesem Zeitpunkt die Ausbildung wieder abgebrochen.

Unter den Abbrechern einer betrieblichen Berufsausbildung ist zwischen denjenigen, die nach dem Abbruch das duale System verlassen haben, und denjenigen, die in eine andere betriebliche Ausbildung übergewechselt sind, zu unterscheiden. Der Anteil der Wechsler an den Abbrechern insgesamt betrug 14%. Die Frage, ob ein Jugendlicher nach dem Abbruch das duale System verläßt oder in eine neue betriebliche Berufsausbildung einmündet, wird entscheidend von seiner schulischen Vorbildung beeinflusst: Während lediglich 4% der Sonderschüler oder Hauptschüler ohne Abschluß nach dem Abbruch der Berufsausbildung eine neue betriebliche Berufsausbildung beginnen, sind es bei den Abbrechern mit Haupt- oder Realschulabschluß 20%. Von den Ausbildungsabbrechern, die *nicht* in eine andere betriebliche Berufsausbildung eingemündet sind, waren etwa zwei Drittel un- oder angelernt erwerbstätig und ein Fünftel erwerbslos.

Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverhältnissen ist von einer Reihe von Faktoren abhängig:

a) Als wichtigstes Merkmal zur Erklärung des Ausbildungsabbruchs hat sich die schulische Vorbildung der Jugendlichen erwiesen. So sind bei den Ausbildungsabbrechern, nicht jedoch bei den Ausbildungswechslern, ehemalige Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluß stark überre-

**Tabelle 6: Zufriedenheit mit dem bisherigen Bildungsweg bei Ausbildungsabbrechern, -wechslern und Nicht-Abbrechern (in Prozent)**

Wenn Sie auf Ihre bisherige Entwicklung, also Ihre Schulzeit, Ihre berufliche Ausbildung und ggf. Ihre bisherigen Berufserfahrungen zurückblicken: Gibt es da Punkte, wo Sie sich aus heutiger Sicht sagen: „Da hätte ich mich besser anders entscheiden sollen!“	Ausbildungsabbrecher			Ausbildungswechsler			Nicht-Abbrecher		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Nein, ich würde mich aus heutiger Sicht in allen Punkten wieder genauso entscheiden	34	37	31	(43)	(42)	(45)	60	62	56
Ja, ich würde mich aus heutiger Sicht anders entscheiden	57	54	61	(54)	(55)	(52)	36	34	39
ohne Angabe	9	10	8	(3)	(3)	(3)	4	4	4
<b>S u m m e</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

präsentiert: Während bei den Ausbildungswechslern lediglich 9% und bei den Nicht-Abbrechern 10% Sonderschüler oder Hauptschüler ohne Abschluß sind, sind es bei den Ausbildungsabbrechern 38%.

b) Ein geschlechtsspezifischer Unterschied ist zwar nicht in der Höhe der Abbrecherquote festzustellen, jedoch verfügen die weiblichen Ausbildungsabbrecher im Vergleich zu den männlichen über eine höhere allgemeine Schulbildung: Mehr als die Hälfte der Jungen, die die Ausbildung wieder abgebrochen haben, kommt aus der Sonderschule oder hat die Hauptschule ohne Abschluß verlassen. Der entsprechende Anteil bei den Mädchen beträgt lediglich 23%.

c) Ein starker Zusammenhang besteht auch zwischen der Familiengründung und dem Ausbildungsabbruch; wobei die Bedeutung dieses Merkmals für die vorzeitige Vertragslösung im Vergleich zu anderen Merkmalen bei den Mädchen höher ist als bei den Jungen. Insgesamt haben verheiratete Jugendliche nahezu viermal so oft die Ausbildung abgebrochen wie unverheiratete (11% zu 4%).

d) Zwischen Ausbildungsabbruch und verschiedenen ausbildungsspezifischen Merkmalen haben sich (unabhängig

von der schulischen Vorbildung der Jugendlichen) folgende Zusammenhänge gezeigt:

- In Industriebetrieben und im öffentlichen Dienst wird die betriebliche Berufsausbildung nicht so häufig abgebrochen wie in Handwerksbetrieben.

- Je größer der Betrieb – gemessen an der Zahl der Beschäftigten – desto geringer ist die Abbrecherquote.

- Lediglich bei 2% der Ausbildungswechsler entspricht der erste Ausbildungsberuf dem nach dem Abbruch neu aufgenommenen Ausbildungsberuf.

e) Ausbildungsabbrecher hatten größere Schwierigkeiten bei der Suche nach dem gewünschten Ausbildungsplatz als Nicht-Abbrecher und konnten auch seltener ihren Berufswunsch erfüllen.

f) Auf ihren schulischen und beruflichen Werdegang zurückblickend sind Ausbildungsabbrecher mit ihrem bisherigen Bildungs- und Berufsverlauf häufiger unzufrieden und planen auch wesentlich seltener den Besuch weiterführender beruflicher Aus- und Fortbildungen als Nicht-Abbrecher.